

Elektra

Tragödie in einem Aufzug

Musik: Richard Strauss (1864-1949), Libretto: Hugo von Hofmannsthal (1874-1929)

Uraufführung am 25. Januar 1909 im Königlichen Opernhaus Dresden

Klytämnestra und Elektra

Elektra mit einem Sprung aus dem Dunkel auf sie zu, immer näher an ihr, immer furchtbarer anwachsend:

Was bluten muss? Dein eigenes Genick,
wenn dich der Jäger abgefangen hat!
Ich hör ihn durch die Zimmer gehn, ich hör ihn
den Vorhang von dem Bette heben:
Wer schlachtet
ein Opfertier im Schlaf! Er jagt dich auf,
schreiend entfliehst du. Aber er, er ist hinterdrein,
er treibt dich durch das Haus! willst du nach rechts,
da steht das Bett! nach links, da schäumt das Bad
wie Blut! das Dunkel und die Fakkeln werfen
schwarzrote Todesnetze über dich –

Klytämnestra, von sprachlosem Grauen geschüttelt.

Hinab die Treppen durch Gewölbe hin,
Gewölbe und Gewölbe geht die Jagd
Und ich, ich, ich, ich, ich, die ihn dir geschickt,
ich bin wie ein Hund an deiner Ferse, willst du
in eine Höhle, spring ich dich von seitwärts
an. So treiben wir dich fort, bis eine Mauer
Alles sperrt, und dort -- im tiefsten Dunkel,
doch ich seh ihn wohl, ein Schatten, und doch Glieder
und das Weisse von einem Auge doch, da sitzt
der Vater, er achtet's nicht, und doch muss es geschehn,

zu seinen Füßen drücken wir dich hin.
Du möchtest schreien, doch die Luft erwürgt
den ungeborenen Schrei und lässt ihn lautlos
zu Boden fallen, wie von Sinnen hältst du
den Nacken hin, fühlst schon die Schärfe zukken
bis an den Sitz des Lebens, doch er hält
den Schlag zurück: die Bräuche sind noch nicht erfüllt.
alles schweigt, du hörst dein eignes Herz
an deinen Rippen schlagen: diese Zeit
-- sie dehnt sich vor dir wie ein finstrier Schlund
von Jahren -- diese Zeit ist dir gegeben
zu ahnen, wie es Scheiternden zu Mute ist,
wenn ihr vergebliches Geschrei die Schwärze
der Wolken und des Tods zerfrisst, diese Zeit
ist dir gegeben, alle zu beneiden,
die angeschmiedet sind an Kerkermauern,
die auf dem Grund von Brunnen nach dem Tod
als wie nach Erlösung schrei'n -- denn du,
du liegst in deinem Selbst so eingekerkert,
als wär's der glühnde Bauch von einem Tier
von Erz -- und so wie jetzt kannst du nicht schrein!
da steh' ich
vor dir, und nun liest du mit starrem Aug'
das ungeheure Wort, das mir in mein
Gesicht geschrieben ist:
erhängt ist dir die Seele in der selbst-
gedrehten Schlinge, sausend fällt das Beil,
und ich steh' da und seh' dich endlich sterben!
Dann träumst du nicht mehr, dann brauche ich
nicht mehr zu träumen, und wer dann noch lebt,
der jauchzt und kann sich seines Lebens freun!

Anagnorismos

Orest

Wer bist denn du?

Elektra

Was kümmert's
dich, wer ich bin.

Orest

du musst verwandtes Blut zu denen sein,
die starben, Agamemnon und Orest.

Elektra

Verwandt? ich bin dies Blut! ich bin das hündisch
vergossene Blut des Königs Agamemnon!
Elektra heiss' ich.

Orest

Nein!

Elektra

Er leugnet's ab.

Er bläst auf mich und nimmt mir meinen Namen.

Orest

Elektra!

Elektra

Weil ich nicht Vater hab',

Orest

Elektra!

Elektra

noch Bruder,
bin ich der Spott der Buben!

Orest

Elektra! Elektra!
So seh' ich sie? ich seh' sie wirklich? du?
So haben sie dich darben lassen oder --
sie haben dich geschlagen?

Elektra

Lass mein Kleid, wühl nicht mit deinem Blick daran.

Orest

Was haben sie gemacht mit deinen Nächten!
Furchtbar sind deine Augen.

Elektra

Lass mich!

Orest

hohl sind deine Wangen!

Elektra

Geh ins Haus,
drin hab' ich eine Schwester, die bewahrt sich
für Freudenfeste auf!

Orest

Elektra, hör mich.

Elektra

Ich will nicht wissen, wer du bist.
Ich will niemand sehen!

Orest

Hör mich an, ich hab' nicht Zeit. Hör zu.
Orestes lebt.

Elektra wirft sich herum.

Orest

Wenn du dich regst,
verrätst du ihn.

Elektra

So ist er frei? wo ist er?

Orest

Er ist unversehrt
wie ich.

Elektra

So rett ihn doch! bevor sie ihn
erwürgen.

Orest

Bei meines Vaters Leichnam! dazu kam ich her!

Elektra, *von seinem Ton getroffen:*

Wer bist denn du?

Der alte finstre Diener stürzt, gefolgt von drei andern Dienern, aus dem Hof lautlos herein, wirft sich vor Orest nieder, küsst seine Füße, die andern Orests Hände und den Saum seines Gewandes.

Elektra *kaum ihrer mächtig:*

Wer bist du denn? Ich fürchte mich.

Orest *sanft:*

Die Hunde auf dem Hof erkennen mich,
und meine Schwester nicht?

Elektra *aufschreiend:*

Orest!

Elektra *ganz leise, bebend:*

Orest! Orest! Orest!

Es rührt sich niemand. O lass deine Augen
mich sehn! Traumbild, mir geschenktes
Traumbild, schöner als alle Träume.
Hehres, unbegreifliches, erhabenes Gesicht,
o bleib bei mir! Lös nicht
in Luft dich auf, vergeh mir nicht, vergeh mir nicht,
es sei denn, das ich jetzt gleich
sterben muss und du dich anzeigst
und mich holen kommst: dann sterb ich
seliger als ich gelebt. Orest! Orest! Orest!